

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenaufschlag wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rof. Postlohn. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 20. November 1940

Nr. 274

Ungarische Staatsmänner in Wien

Heute Zusammenkunft Telekis und Csakys mit Ciano und von Ribbentrop

Salzburg, 20. November. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Königlich Italienische Minister des Äußeren Graf Ciano trafen gestern in Wien ein. Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csaky heute ebenfalls in Wien ein.

Mit großer Spannung verfolgt die ungarische Öffentlichkeit die Reise des Ministerpräsidenten Graf Teleki und des Außenministers Graf Csaky nach Wien. In größter Aufmerksamkeit werden die Blätter ihren Lesern die offizielle Ankündigung mit, daß die beiden Staatsmänner am Mittwoch in Wien eintreffen werden, wo sich bereits die Außenminister Deutschlands und Italiens befinden. Obwohl sich die Presse jeglicher Kombinationen über den Zweck der Reise und den vermutlichen Inhalt der Gespräche enthält, bringt sie doch in den Kommentaren zum Ausdruck, daß Ungarn mit größtem Vertrauen dem Ergebnis der Besprechungen entgegensteht. Allgemein gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechungen zwischen den Ministern der Achse und den Vertretern Ungarns zu einer weiteren Vertiefung der Beziehungen der befreundeten Staaten führen mögen.

* Von den wenigen europäischen Staaten, die keine Meeresküsten besitzen, ist Ungarn das größte Land. Nachdem es während der letzten Jahre sein Gebiet mehrfach erweitern konnte. Durch die Auflösung der Tschecho-Slowakei in ihre vier völkstumsmäßigen Bestandteile fielen Ungarn 12.400 Quadratkilometer zu, durch die Übernahme der Karpato-Ukraine 11.000 Quadratkilometer und durch die Rückgliederung des siebenbürgischen Gebietes annähernd 46.000 Quadratkilometer. Das ungarische Staatsgebiet hat dadurch einen Flächenraum von mehr als 160.000 Quadratkilometer erreicht, gegen knapp 93.000 Quadratkilometer auf Grund des Fiktives von Trianon. Ungarn ist heute derjenige europäische Staat, der gebietsmäßig verhältnismäßig am meisten gewonnen hat, ohne Schwertfährte, lediglich auf der Grundlage des gerechten Erbfindens der Völkermächte, die ein neues Europa mit gesunden Grenzen zu schaffen bestrebt sind.

Das Königreich Ungarn war im Mittelalter ein Bollwerk des Abendlandes gegen den Ansturm türkischer und tatarischer Völker aus Osten. Im 16. Jahrhundert brach dieser Widerstand und für die folgenden 150 Jahre war der größte Teil des Landes der Türkenherrschaft ausgeliefert, während die restlichen ungarischen Gebiete unter die Obhut der Wiener Kaiser kamen. Von Wien aus erfolgte, gestützt auf die Lebenskraft des ungarischen Volkes, die Wiederergründung Ungarns, bis nach mancherlei Spannungen und Reformen 1867 durch die Bildung der Doppelmonarchie Ungarn eine weitgehende autonome Stellung neben Österreich erhielt. Der Verlust der Randgebiete nach dem Weltkrieg wurde durch die damaligen inneren Wirren beschleunigt, die Sanktionierung dieser Verluste aber erfolgte durch die Pariser „Friedensmacher“.

Der gemeinsame Wille, die Schande der sogenannten „Vorortverträge“ auszulöschen, führte Ungarn an die deutsche Seite. Der höchste reale Erfolg dieser Politik ist dem Lande Madjars nicht veriaht geblieben. Während der letzten Jahre hat Ungarn mit einer Bevölkerung von ungefähr 13 Millionen die Stellung der kleineren Staaten Europas verlassen. Die neuen Provinzen und ihre vorwiegend ländliche Bevölkerung verstärken den arabischen Charakter des Landes. Nicht industriell nutzbare Rohstoffvorkommen größeren Umfanges, sondern Agrar-Weide und seit der Wiedergewinnung Siebenbürgens

Suner nach Spanien zurückereist

Verabschiedung durch Ribbentrop

Salzburg, 20. November. Der spanische Minister des Äußeren, Serrano Suner, verließ gestern früh Salzburg und trat die Rückreise an. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

auch Wald, bestimmen, die wirtschaftliche Struktur des Landes, das als „konstitutionelles Königreich“ von Reichsverweser Admiral Nikolaus von Dörthy regiert wird.

Arabischer Kampf an'ruft

Es ist keine Zeit zu verlieren

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 20. November. Zur sofortigen gemeinsamen Aktion aller arabischen Staaten gegen das englische Joch rief der bekannte arabische Freiheitskämpfer Ekren Zaitir, einer der Gründer und Leiter der arabischen Unabhängigkeitspartei in Bagdad auf. Er erklärte u. a., daß die Araber Palästinas jahrelang auf den Kampf gegen die von England unterstützten Juden und auf die Gelegenheit gewartet hätten, um sich gegen England zu erheben. Der Krieg habe in Europa gewaltige Fortschritte gemacht, doch stehe die arabische Erhebung noch aus. Auf den Ein-

wand, daß die Araber nicht über genügend Mittel verfügten, etwas Ernsthaftes gegen die Briten in Palästina, Transjordanien, Ägypten und im Irak zu unternehmen, könne nur mit der ersten Phase einer arabischen Aktion geantwortet werden, nämlich der Zusammenziehung aller Araber im Kampf.

Sobald müsse eine arabische Zentralbefehlsstelle errichtet werden, die ebenso umfänglich wie die in der Ausübung der verzweifeltesten Lage Englands dem arabischen Freiheitskampf Geltung verschaffe. Er warne davor, jetzt noch Zeit zu verlieren, da eine derartige günstige Gelegenheit für den arabischen Freiheitskampf vielleicht niemals sich wiederholen werde. Noch nie habe es Völker gegeben, die ihre Freiheit erlangten, ohne nicht auch dafür Opfer zu bringen. In erster Linie hätten die arabischen Könige und Staatsmänner zu handeln, die vor Gott und der Geschichte die Verantwortung für die arabische Sache tragen.

Londons U-Bahnverkehr fast stillgelegt

Die Bahnhöfe mit zahllosen schlaftrüchtigen Menschen übersät

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

md. Berlin, 20. November. Wie aus dem letzten Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, wurden die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf strategisch wichtige Ziele in England fortgesetzt und außer London mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton sowie Militärlager in Mittelengland bombardiert. Dabei wird betont, daß Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg angegriffen haben. Die Angriffe gegen die belagerte Insel rollen also bei jedem Wetter Tag und Nacht weiter. Die Vergeltungsangriffe haben allerdings auch immer verheerendere Wirkungen. Neutrale Augenzeugen stellen bereits fest: London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die Aufräumungsarbeiten werden daher immer hoffnungsloser. Das heillose Durcheinander kann von der britischen Presse nicht mehr verschwiegen werden. Lese gibt nun zu, wie der Londoner Vertreter von „Tokio Nichi-Nichi“ in einem Sonderbericht meldet, daß beinahe der gesamte U-Bahnverkehr zum Stillstand gekommen sei, da die Bahnhöfe mit zahllosen schlaftrüchtigen Menschen übersät seien.

Männer rebellierten gegen die Regierungsverordnung, wonach nur Frauen und Kinder das Schlafen auf den U-Bahnhöfen gestattet sei. Die verängstigte Bevölkerung verjuchte Kraftaufschlag — den Schilderungen der britischen Presse zufolge — sich durch laute Jazzmusik zu betäuben und den Lärm der deutschen Bomben zu übertönen. Der gesamte Kernsprech- und Telegrammverkehr sei eingestellt. Mehrere Minister seien bereits gezwungen, die vernich-

teten Häuser zu verlassen. Auch könne die Londoner Presse nicht umhin, über die sich täglich mehrenden Klünderungen, Raub- und Zuchtbaudiebstahlungen, hauptsächlich von Soldaten, zu berichten.

Auch ein portugiesischer Journalist, der die Verhältnisse in England gut kennt, gibt einen vielsagenden Bericht über die Lage Englands und insbesondere Londons. Es heißt darin: „London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die wichtigen Straßen und Bauwerke sind in großem Ausmaß schon zerstört. Allenthalben sieht man zerstörte Dachanlagen und solche, die mit den danebenstehenden Laogebäuern in Flammen stehen. Die Wirkung der deutschen Bomben ist verheerend, so sind in Belgrave-Square 41 Gebäude zerstört. In einem Viertel mit kleineren Gebäuden hat eine einzige schwere Bombe 500 solcher Häuser zerstört. Auch in der Downingstreet sind die Gebäude Nr. 11, 12 und 14 völlig zerstört. Auch das Parlament ist schwer beschädigt. Die Wirkung der Flakabwehr und der Ballonsperren ist sehr gering. Diese Abwehrmaßnahmen hält man noch für notwendig, um die Moral der Bevölkerung hochzubehalten. Praktisch kommt es aber kaum einmal vor, daß das Eindringen der deutschen Flugzeuge verhindert oder auch nur beeinträchtigt wird.“

Unruhen in Bombay

Wegen Verhaftung führender Jnder

Tokio, 19. November. Wie Domei aus Bombay meldet, sind dort infolge der Verhaftung führender Persönlichkeiten des indischen Nationalkongresses große Unruhen ausgebrochen. Fabriken, Läden und Märkte seien zum Zeichen der Proteste gegen die Maßnahmen der britischen Behörden geschlossen.

Das schlechte Gewissen John Bulls rührt sich

Die Kriegsverbrecher werden wegen der „Kriegsziele“ in die Enge getrieben

Berlin, 19. November. Der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Posten“ berichtet: „Die Arbeiterpartei und liberale Kreise haben lange gefordert, daß die britische Regierung ihre Kriegsziele vorlegen soll. Man ist der Ansicht, daß es nicht genügt, nur gegen den Hitlerismus und den Faschismus zu kämpfen. Es müßten auch klar formulierte, positive Ziele angegeben werden.“

In politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß das Kabinett die Formulierung der britischen Kriegsziele jetzt überlegt und daß dabei die verschiedenen Regierungsmitglieder ihre Gesichtspunkte als Parteiführer wie auch als Privatpersonen vorlegen werden. Auch die Dominions sollen zu Rate gezogen werden. Sobald Einigkeit erzielt worden ist, erwartet man, daß Churchill die britischen Kriegsziele in einer öffentlichen Rede, wahrscheinlich vor dem Unterhaus, vorlegen wird.“

Die immer wiederkehrende Forderung an die englische Regierung, endlich die Kriegs-

ziele zu formulieren, ist der beste Beweis für das schlechte Gewissen Englands. Das deutsche Volk steht mit reinem Herzen in diesem Kriege, der ihm von England aufgezwungen wurde. Sein Kriegsziel war ihm vom ersten Kriegstage an bekannt. Es heißt: Befreiung des deutschen Volkes von der feindlichen Politik der Vorenthaltung seiner Lebensrechte.

Frite über Jugoslawien abgestürzt

Wegen einen Berg gestoßen und explodiert

Von unserem Korrespondenten

Belgrad, 19. November. Wie Abala mitteilt, stieß am Montagmorgen um 4 Uhr ein zweimotoriges Flugzeug vom Typenheime 117 gegen einen Berg in der Nähe von Daniloegrad Banovne Feta, explodierte und geriet in Brand. Bis jetzt wurden vier Leichen gezählt, von denen zwei identifiziert werden konnten, nämlich der Pilot Benet Crapord und ein Mann namens Savage Frederic, wahrscheinlich der Bordführer. Sämtliche Bomben bis auf eine sind beim Aufprall explodiert.

Warum Chamberlain 1938 nach München ging

Henderson enthüllt die englische Niedertracht

Madrid, 19. November. Chamberlain, dessen Leben für alle Zeiten dadurch gezeichnet wurde, daß er die Menschheit in einen neuen Krieg hineintrief, scheint auch mit seinem Tode alle bösen Geister beschworen zu haben, die durch den Mund britischer „Staatsmänner“ den heuchlerischen Kreis charakterisieren. Die Nachrufe, die jetzt dem toten Chamberlain von englischen Zeitungen und Politikern gewidmet werden, enthüllen immer wieder mit geradezu zynischer Offenheit das Verbrechen, das der damalige englische Ministerpräsident bewußt in München beging.

Am Montag erklärte der frühere Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, in einer Rede in Ipswich, er wisse nicht, ob die Kritiker an Chamberlain heute oder damals sich vor Unnan hielten, daß England am 28. September 1938 keine Schwittire hatte? „Wir hatten“, so sagte er wörtlich, „ein bis zwei Nebungshurricanes und sieben moderne Klafgeschütze für die Verteidigung Londons. Deutschland hätte täglich 2000 Bomben auf London abwerfen können und wir hätten ihm keine Antwort geben können.“

Deutschland dachte nicht daran, auch nur eine Bombe irgendwo abzuwerfen, denn der Führer wollte den Frieden, um der Welt die Schrecken eines Krieges zu ersparen. Chamberlain aber wollte den Frieden, weil er noch „keine Schwittire“ hatte. Deshalb fuhr er nach München, um Zeit zu gewinnen. Mit teuflischer Gelassenheit unterzeichnete er die Mündener Erklärung, in der es hieß: „Wir sehen das Abkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.“ Schrieb seinen Namen und fuhr mit höchstem Geistes nach Hause, um Schwittire zu bauen und dann am 3. September 1939 dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.

Wenn es noch eines Beweises für die deutsche Friedensliebe und die Hinterlist der britischen Kriegsbeker, die nur Zeit gewinnen wollten, bedürft hätte, so konnte ihn die präherliche Rede Hendersons nicht besser geben. „Deutschland hätte täglich 2000 Bomben abwerfen können...“ und tut es nicht, weil es den Frieden liebt. Das Abkommen von München jedoch, das damals so herrlichen Jubel in allen nichtenglischen Ländern auslöste, wurde „symbolisch“ für die britische Niedertracht. Aber auch die eilig gebauten Schwittire und die Klafgeschütze haben das Lügengewicht auf der britischen Insel nicht davon bewahren können, der endgültigen Ausrottung entgegenzugehen.

Uebrigens kann es klarer nicht ausgesprochen werden, daß es den britischen Politikern in München nicht auf den Frieden als solchen ankam, sondern nur auf die Gewinnung einer entsprechenden Frist zur Vorbereitung des Krieges. Wenn der Führer, wie Henderson jetzt glauben zu sehen will, wirklich den Konflikt mit England gewollt hätte, dann allerdings wäre es zu keinem Frieden gekommen. Die Ausmerzungen des tschechischen Brandherdes und die unaufschiebbare Lösung der Sudetenfrage waren keine Probleme, zu deren Regelung eine englische Hilfe nötig gewesen wäre. Sie gingen allein das Reich an und hätten von ihm — wenn es seine Pflicht gewesen wäre, jederzeit in dem ihm genehmen Sinne entschieden werden können. Trotzdem aber hatte sich der Führer bereit gefunden, die allgemeinen Gesichtspunkte über die speziellen zu stellen und durch die Mündener Führerbesprechungen die Möglichkeit nicht nur der Erhaltung, sondern gerade der Festigung des Friedens zu ergreifen. England aber bekannte sich heuchlerisch nur deshalb zum Frieden, weil es zum Kriege noch nicht gerüstet war. Ofsentlicher Keuze dieser Tatsache ist nun Sir Nevil Henderson selbst geworden.

Eden befürchtet Invasion

Deutsche Armee „schreckliches Kriegswerkzeug“

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. November. Der Unterstaatssekretär im englischen Kriegsministerium Sir Edward Grigg, gab am Dienstag eine Erklärung im Unterhaus über die Wichtigkeit der Heimwehren ab, die er mit dem Fortbestehen der Invasionsgefahr begründete. Er gerühete die großmütige Anerkennung auszusprechen, daß die deutsche Armee „ein schreckliches Kriegswerkzeug“ sei und daß man sich, solange sie hinter den Invasionshäfen hinter der französischen Küste aufmarschiert sei, stets auf alles gefaßt machen müsse. Auch während des Winters sei ein Angriff durchaus möglich. Kriegsmiister Eden erklärte ebenfalls mit einem Fortbestand der Invasion zu rechnen.

Erfolge zweier U-Boote

Berlin, 19. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 23 880 BRT., ein anderes Unterseeboot ebenfalls vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21 340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. November und am 18. November fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelsschiffe mit je 3000 BRT. zu versenken und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos.

Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Der Schwindel von Larent

Britische Admiralität gegen „Siegesphotos“

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 20. November. Der Eindruck, daß es sich bei dem sogenannten „Larentsch“ um eine Wiederholung der bekannten „Bomben auf Kiel“ handeln dürfte, verschärfte sich durch die Weigerung der britischen Admiralität, die angeblichen Photos von den Bombenschaubildern freizugeben. Auf Grund der Mussolini-Rede haben, wie der „Daily Telegraph“ enthüllt, die englischen Zeitungen erneut die größten Anstrengungen gemacht, diese Photos zu erhalten — vergeblich! Die englische Admiralität hat alle dahingehenden Anträge der Londoner Presse und natürlich auch des Informationsministeriums — abgelehnt. Früherstens, so lautet dem „Daily Telegraph“ zufolge ihr vielstündiger Bescheid, könnten die Bilder in einer Woche zur Veröffentlichung freigegeben werden. Der Grund für dieses auffällige Bögern ist nur allzu leicht ersichtlich. Aufklärungsmenschen benötigen stets einige Zeit. Denn damals bei den angeblichen „Bomben auf Kiel“ kurz nach Kriegsausbruch, fielen die gestellten Aufnahmen so schlecht aus, daß alle Welt den Schwindel merkte. Diesmal sollen sie offenbar genauer präpariert werden.

Englischer U-Bootjäger versenkt

Kühne Taten italienischer U-Boote

Von unserem Korrespondenten

Ln. Rom, 20. November. Die 28 000 Brittonenregistertonnen versenkten Schiffstaubs, die der italienische Wehrmachtbericht vor kurzem meldete, sind das Werk einer aus sechs Einheiten bestehenden italienischen U-Boot-Flottille, die außerdem im Südatlantik auf die hundert Handelsdampfer aufgebracht und unterjocht hat. Die unzweifelhaft schwierigste Aktion war die Versenkung eines 200 BRT. großen, mit Schnellfeuergeschützen und Wasserbomben ausgerüsteten englischen U-Boot-Jägers in unmittelbarer Nähe von Gibraltar. Ein gut gezielter Torpedoschlag zur nicht geringen Überraschung der Engländer diesen U-Boot-Jäger aus einer ganzen Flottille heraus, ohne daß das angreifende Boot festgestellt werden konnte. Der letzte Witz der im Südatlantik operierenden italienischen U-Boote war der von den Engländern gestohlene 5186 BRT. große belgische Dampfer „Caballo“, der nördlich von Madeira durch einen einzigen Torpedo auf den Meeresgrund befördert wurde. Auf das Konto des erwähnten italienischen U-Boot-Verbandes ist ferner ein englischer 8000 BRT. großer Tanker und das schwedische Schiff „Maggir Sveridge“ zu setzen. Dieser schwedische Dampfer sollte englische Kohle in eine britische Kolonie führen.

Acht Divisionen in Albanien

Genügt Reserven gegen Griechen

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 20. November. Zu der Lage an der nordgriechischen Front macht der italienische Militärattaché General Fori im „Corriere Padano“ einige Angaben. Gegenwärtig würde in erster Linie das Versorgungswesen ausgebaut, um die Offensiv vorzubereiten. Zumindest würde die Seereserve Albanien über vier Armeekorps mit insgesamt acht Divisionen verfügen. Doch spreche die Wahrscheinlichkeit dafür, daß diese Zahlen noch vermehrt würden, um dem italienischen Oberkommando gegen Griechenland genügend Truppenreserven an die Hand zu geben.

Lebensmittelnot in Griechenland

Strafen gegen Defaitisten angedroht

Von unserem Korrespondenten

ln. Rom, 20. November. Die griechische Regierung bereitet, einer über Belgrad eintreffenden Meldung zufolge, die Ausweisung aller Ausländer vor. Jugoslawische Staatsangehörige, die Griechenland verlassen haben, berichten, daß im ganzen Land trotz der fortgesetzten Beschlagnahmungen große Lebensmittelnot herrsche. Die Strafen der griechischen Städte seien mit Aufrufen der Regierung tapferiert, in denen allen, die am Sieg Griechenlands zweifelten, harte Strafen angedroht werden. Die Soldaten dürften keine Zeitungen lesen, auch keine griechischen.

Neue Stützpunkte an USL verschachert

Der Ausverkauf des sterbenden Englands geht unaufhaltsam weiter

Madrid, 19. November. Der Ausverkauf des sterbenden Empires geht weiter: Nach dem kürzlichen Alt-Eisen-Perforator-Handel wird jetzt in London amtlich bekanntgegeben, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist: Bermuda; Plätze im äußersten Osten der Kolonie; Bahama; ein Platz auf der Insel Mayaguana; Jamaica; Plätze an der Portland-Bucht, an der Südküste der Insel, ungefähr 40 Kilometer westlich von Kingston; Antigua; Plätze in der Nähe von Port Panham, an der Nordküste der Insel; Santa Lucia; ein Platz an der Bucht von Gros Islet, im äußersten Norden der Insel; Britisch-Guayana; Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 Kilometer vom Meer entfernt und an der Mündung des Flusses Essequibo.



Wie Reuter hierzu schreibt, werde die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (1) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müssen. Das wolle jedoch nicht heißen, so versichert Reuter eifrig, daß die Arbeiten über die übereingekommenen Plätze in Erwartung der Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden. Im Gegenteil, die vorbereitenden Arbeiten würden demnächst in den meisten dieser Plätze beginnen. Das Abkommen hätte im übrigen so schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jede Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

Die westindischen Inseln des britischen Kolonialbesitzes haben ihre größte Rolle im 17. Jahrhundert gespielt. Damals setzte sich die von der englischen Krone unterstützte Seeräubergemeinschaft der Flibustier im Kampf gegen das spanische Kolonialreich auf zahlreichen Stützpunkten der westindischen Inselwelt fest. Einer der wichtigsten dieser Stützpunkte war die Inselreihe der Bahama's, eine Gruppe von 29 größeren Inseln und 2400 Klippen, südöstlich von der Halbinsel Florida. Auf der Watlings-Insel (früher Guanahani genannt) betrat Kolumbus am 12. Oktober 1492 zuerst amerikanischen Boden. Die Inseln wurden 1718 offiziell von England in Besitz genommen. — Die Bermuda's sind eine britische Inselgruppe südöstlich von Nord-Karolina. Von den 360 kleinen Eilanden sind nur 20 Inseln bewohnt. Die Gruppe wurde 1522 von den Spaniern entdeckt und 1612 von den Engländern besetzt, die die Bermuda's stark befestigten. — Antigua ist eine der kleinen Antillen, etwa 280 Quadratkilometer groß mit 30 000 meist schwarzen Einwohnern und 2000 Weißen. Die Hauptstadt heißt St. John. — Jamaica, die drittgrößte Insel der Großen Antillen, ist die wichtigste britische Besitzung in Westindien, etwa 11 500 Quadratkilometer groß, mit 860 000 Einwohnern, davon 14 500 Weiße, sonst Neger, Mischlinge und indische Kulis. Die Insel wurde 1494 von Kolumbus entdeckt, 1655 eroberten die Engländer Jamaica und führten die Negersklaverei ein. — Santa Lucia, eine der kleinen Antillen, 600 Quadratkilometer groß, wurde ebenfalls von Kolumbus entdeckt und von den Engländern im Jahre 1812 annektiert. — Die 230 000 Quadratkilometer große Kronkolonie Britisch-Guayana liegt auf dem Festland Südamerikas. Von den 323 000 Einwohnern sind etwa 2000 Weiße, der Rest von England importierte Negersklavlinge.

Den Achsenmächten ist der Sieg gewiß!

Das Echo der Presse zur Rede des Duce und zu den Führer-Besprechungen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. L. Rom, 19. November. Zwei Ereignisse beherrschen das Interesse Italiens und der Weltöffentlichkeit: Die große Rede des Duce am Jahrestag der Sanktionen und die Unterredungen des Führers mit dem italienischen und spanischen Außenminister — Ereignisse, aus denen, wie man in Rom unterstreicht, sowohl die Siegesgewißheit der Achsenmächte als auch die Entschloffenheit hervorgeht, daß Berlin und Rom militärisch wie politisch die Initiative in Händen haben.

Unterstrichen wird der bereits zum gegliederten Wort gewordene Satz aus der Rede des Duce, daß „dieser Krieg mit der Vernichtung des modernen Karthago, also England, enden wird und muß.“ Deutschland und Italien, so betont „Messagero“, kämpfen solidarisch für eine bessere Kultur sowie für eine höhere und würdigere Gerechtigkeit. „Von der Nordsee bis zum Mittelmeer“, so hebt „Popolo di Roma“ hervor, „vollzieht sich im Rahmen der Achse die Neuordnung Europas, die den Bedürfnissen und Aspirationen der einzelnen Völker gerecht wird. Während diese Neuorganisation Tag für Tag an Gestalt und Kraft gewinnt, geht der Kampf gegen die Widerstandslinien Englands unaufhörlich weiter. „Corriere della Sera“ schreibt: „Um den todwunden Feind zur Einstellung des Kampfes zu zwingen, bedürfte es mehr als eines Schlags, denn England sei wie eine Hydra mit sieben Köpfen, die sich immer wieder erheben wollen. Dies schließt aber nicht aus, daß die Briten den Krieg be-

reits verloren hätten.“ Der Direktor des „Giornale d'Italia“ unterstreicht als einen der wichtigsten Punkte der Ausführungen des Duce die den Engländern, ihren Freunden und Klienten erteilte Lektion, indem er die Wahrheit der Intrige und Lüge entgegengesetzte. Das System der Lüge in der Kriegsberichterstattung beweiße, daß die Regierung, die es anwende, nichts Gutes und Authentisches zu melden vermöge und außerdem, daß in dem Volke, auf das diese Lüge Eindruck machen solle, eine Stimmung wie bei einem Schwerkranken herrsche, den man mit Kampferpfeifen und kläglichen Illusionen aufzurichten müsse.

Die belgischen Blätter richten insgesamt durch ihre Ueberschriften die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf folgende Gesichtspunkte: Italiens Zusammenarbeit mit Deutschland ist kameradschaftlich und totalitär. Den Achsenmächten ist der Sieg gewiß. Der Krieg wird mit der Zerstörung des modernen Karthagos enden. Die Achse will aber keinen Frieden der Achse. Ohne England wäre der Friede gerettet worden.

Die Berichte über die Beratungen in Salzburg und Berchtesgaden werden von allen jugoslawischen Blättern in allergrößter Aufmerksamkeit gebracht. Die Besprechungen, so stellen die Zeitungen fest, beweisen, daß die diplomatische Offensive der Achsenmächte fortgesetzt wird. Nur Rede Mussolinis heben die Blätter den Entschluß Italiens hervor, den Krieg bis zur Vernichtung Englands fortzusetzen.

Militär muß Londons Trümmer wegräumen

Bau von provisorischen Brücken, um den Verkehr noch auirecht zu erhalten

Berlin, 19. November. Die Gegenwärtigkeit zwischen britischer Armee und Zivilverwaltung bei den Aufräumungsarbeiten in dem durch die deutschen Vergeltungsangriffe an so zahlreichen Stellen zerstörten London werden aus einem Eigenbericht von „Svenka Dagbladet“ aus London deutlich. Danach hat man sich in London nach monatelangen Ueberlegungen dazu entschließen müssen, die ganzen Aufräumungsarbeiten unter militärische Kontrolle zu stellen.

Die oberste Leitung der Aufräumungsarbeiten wurde dem Generalmajor Taylor übertragen. Im Stabe Taylors arbeiten nicht weniger als fünf Obersten und 26 Majore und Hauptleute, ferner 84 Zivilfachverständige und 3000 Mann Ingenieurtruppen und noch viele tausend Mann des militärischen Hauptpionierkorps. Die Londoner hoffen, daß nun endlich die Aufräumungsarbeiten mit der notwendigen Schnelligkeit bewerkstelligt werden. Nachdem die Kommunalbehörden alle irgendwie verfügbaren Privatunternehmer bei den Aufräumungsarbeiten herangezogen haben, ohne daß der gewünschte Erfolg schnell erreicht

wurde, hofft man, nun auf diese Weise die Aufräumungsarbeiten schneller zu meistern.

Der Londoner Bericht weist darauf hin, wie riesengroß diese Aufgabe sei. Es gelte nicht nur die Trümmer hinwegzuräumen, sondern auch die durch die Bombeneinschläge entstandenen Krater auszufüllen, dann auch noch die ganzen Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen zu erneuern, die an zahlreichen Stellen in der Metropole zerstört seien. Gleichzeitig müßten auch die Verkehrswege weitgehend geordnet werden, provisorische Brücken hergestellt und alles getan werden, um den Verkehr wieder zu ermöglichen.

Lange Zeit haben sich die Militärbehörden dem Einsatz von Truppen bei den Aufräumungsarbeiten widersetzt, da sie der Aufgabefähigkeit waren, daß sie hier eine zivile Aufgabe handle. Erst jetzt habe sich die Ueberlegung durchgesetzt, daß die Unfriedfertigkeit des Verkehrs in London auch eine besondere Bedeutung für die Kriegshandlungen habe. Mit diesem Gesichtspunkt, so schließt der Bericht, wird jetzt auch der Einsatz von Truppen begründet, besonders für die Wiederherstellung der Verkehrswege der Großstadt.

Die völkische Sendung der Frau

Dr. Ley vor den Gaufrauenchefsleiterinnen

Berlin, 19. November. Im Rahmen einer Arbeitstagung der Reichsfrauenführer in Berlin sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Gaufrauenchefsleiterinnen aus allen Gauen des Reiches.

Dr. Ley würdigte den Einsatz der Frau und die vorbildlichen Leistungen der werktätigen Frauen im jetzigen Schicksalskampf des deutschen Volkes. Schon jetzt seien, wie der Reichsorganisationsleiter weiter betonte, Untersuchungen darüber im Gange, welche Berufsmöglichkeiten der Frau vorbehalten könne, ohne ihre völkische Sendung zu gefährden oder zu beeinträchtigen. Diese Bestrebungen würden nach dem Kriege in weitgehendem Maße praktische Auswirkung finden. Die Reichsfrauenführerin Scholz-Klein knüpfte an die Gedankenänge Dr. Lays an und dankte ihm für die tatkräftige Förderung der bedeutungsvollen Arbeit, die die Lösung aller Lebensfragen der deutschen Frau durch die Partei sicherstelle.

Auch der Rädelshörer verhaftet

Der Nord an Codreanu wird geführt

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 20. November. Der ehemalige rumänische Ministerpräsident General Argeseanu ist auf Veranlassung des politischen Untersuchungsausschusses verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß er es gewesen ist, der gemeinsam mit dem früheren Generalsstaatsanwalt Radu Pascu und dem Direktor des berichtigten staatlichen Gefängnisses Filiba, Oberst Gherovici, die Ermordung des Legionärführers Codreanu und seiner Anhänger veranlaßt hat. Der Generalsstaatsanwalt und der Oberst Gherovici sind ebenfalls verhaftet worden.

„Wir brauchen mehr Schiffe!“

Mlage eines Londoner Marinesachverständigen

Berlin, 19. November. Der Marinesachverständige des britischen Rundfunks, Ronald Croft, erklärte im Londoner Rundfunk in einem Vortrag über die Lage zur See für Großbritannien wörtlich u. a.: „Die Verluste, die wir bis jetzt erlitten haben, sind schwer, aber nicht zu schwer für uns, und wir sind nicht einer wirklichen Hungersnot ausgesetzt. Aber wir müssen daran denken, daß wir noch Jahre und Monate des Krieges vielleicht vor uns haben. Wir hängen sehr von dem Import von Nahrungsmitteln und Rohmaterial ab. Diese Einfuhr ist natürlich stark herabgesetzt, denn die Schiffe brauchen viel längere Zeit, um England zu erreichen, sie mühen länger im Hafen warten und durch das System der Geleitzüge wird ebenfalls viel Zeit verloren. Aber wir müssen auch bedenken, daß wir nicht mehr von Schweden und Frankreich und dem halben Europa einführen können, sondern unsere Güter von weiter holen müssen. Viele Schiffe sind zur Zeit auch in Reparatur. Durch den Verlust der französischen Flotte, durch die Kontrolle der Atlantischen Küste durch Deutschland wurde die Schiffsahrt weitestgehend erschwert. Wir brauchen mehr Schiffe, soviel Schiffe wie möglich. Unsere Schiffe müssen, wenn sie Waren aus Ägypten holen, den Weg um das Kap der Guten Hoffnung nehmen, was viermal soviel Zeit in Anspruch nimmt als der Weg durch das Mittelmeer.“

Britische „Reklame“ in Athen

Scheinmanöver mit Bahnhofsangriffen

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 20. November. In Athen traf, wie in der schweizerischen Presse gemeldet wird, der erste Verbundentransport von der Front ein. Der Zug setzte sich aus insgesamt 24 Wagen zusammen. Da die Ankunft dieses Zuges vorher bekannt gegeben war, hatte sich eine große Volksmenge auf dem Bahnhof eingefunden. Die Briten benutzten diesen Volksauflauf zu eigener Reklame. Alle in Athen weilenden britischen Soldaten wurden zusammengetrommelt, um sich unter die griechische Volksmenge zu mischen. Diese sollte so den Eindruck erlangen, als sei die britische Hilfe für Griechenland wirklich beachtlich.

Ein Plutokrat stahl Kunstschätze

Die „Liebe“ der Engländer zu Hellas

Wie die Engländer auch auf dem neuesten Schauplatz ihrer rührenden Aufopferung, in Griechenland, ihre „Liebe“ schon einmal bestätigt haben, zeigen genug Beispiele aus der Vergangenheit. Es war weiter nichts als Diebstahl, den Lord Elgin, der englische Gesandte bei der Pforte in den Jahren 1803 bis 1812 beging, als er die Skulpturen des Parthenon nach London bringen ließ. Das Parthenon war am Ende des siebzehnten Jahrhunderts durch die Türken stark beschädigt worden; es hätte aber leicht wieder hergestellt werden können, wenn Elgin dem nicht zuvorgekommen wäre und unter Bestechung der türkischen Beamten die wertvollsten Statuen in seine Heimat geschickt hätte.

Diese Sendung hatte allerdings viel Unglück. Nachdem man den Piräus verlassen hatte, erlitt das Schiff schweren Schiffsbruch beim Kap Maleas, und es gelang nur einem Teil des gestohlenen Gutes den Wellen zu entweichen. Immerhin waren dies so wertvolle Stücke, daß sie die Hauptanziehungskraft des Britischen Museums wurden. Es ist dabei zu bemerken, daß die meisten Friearbeiten von Phidias, dem berühmtesten Bildhauer des griechischen Altertums, stammten. Wertvoll war diese Besitz auch dadurch, daß zum ersten Male griechische Originale der Blüthezeit nach Europa gebracht wurden.

Einen weiteren Raub beging Lord Elgin am Erechtheion, dem zweitgrößten Tempel auf der Akropolis in Athen. Der Name stammt daher, daß es einen mythischen König Erechtheus gegeben haben soll. Von diesem Tempel sind eine Anzahl prachtvollster Mädenstatuen gestohlen und nach London gebracht worden.

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Glaube verbürgt den Sieg! „Siegen wird, wer den stärkeren Glauben besitzt“

Wir haben es schon fast vergessen, daß noch vor zehn Jahren in Deutschland eine Reihe von Politikern „regierte“, deren Handlungsweise ihnen von Parlament, Parteien und wirtschaftlichen Kräftegruppen vorgeschrieben wurde. Ihr Handeln war ängstlich darauf eingestellt, denjenigen Interessentkreisen zu dienen, deren sie ihre Stellung verdankten. Die Zechen aber bezahlte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Dieser liberalistisch-kapitalistisch verfaßten Gruppe setzte Adolf Hitler den Glauben an das deutsche Volk und seine Bestimmung in der Welt entgegen. Sein politisches Wirken war fern aller Geschäftsmacherei und bewegte sich auf der Ebene weltanschaulichen Ringens und Strebens. Seine Gegner hielten das für verfehlten Idealismus. Die Zeit aber bewies, daß das deutsche Volk reif war zur politischen Führerschaft auf der Grundlage über den Tag hinausgehenden Denkens. An diese Kräfte aber glaubte der Führer. Der Sieg seiner Idee war der Sieg des Glaubens an sein Volk.

Heute Werktagsverkehr auf der Bahn

Da der Bus- und Bettag heuer auf Sonntag, 17. November, verlegt wurde, verkehren diezüge der Reichsbahn am heutigen Mittwoch wie an Werktagen.

Geldsendungen an Soldaten

Seit 1. November kann sich jeder Wehrmachtangehörige in den besetzten Gebieten, im Generalgouvernement und im Reichsgebiet Dänemark einmal im Monat Geld aus der Heimat bis zur Höhe des Monatslohes, jedoch höchstens bis 100 Mark durch Geldpostanweisungen schicken lassen. Am Dezember wird ausnahmsweise eine Ueberweisung in doppelter Höhe zugelassen. Die Kontrolle erfolgt wie bisher durch die Truppenteile.

Eine notwendige Erinnerung

Der Mensch stellt sehr gern Vergleiche an, was früher einmal besser war als heute. Es empfiehlt sich aber auch, einmal das Umgekehrte zu tun, denn man wird dann zu einer anderen Einstellung gegenüber vielen Geschehnissen und Tatsachen kommen. Man denke nur einmal daran, was uns die Landwirtschaft heute zur Ernährung zur Verfügung stellen kann und was sie während des Weltkrieges leistete. Ein Jahr Krieg, und trotzdem wurde jeder Hektar bestellt, ja mehr noch als das: Wir können gute und zum Teil sogar weitaus höhere Erträge als in den letzten Jahren verzeichnen. Die Kartoffel- und die Zuckerrübenenernte dieses Jahres stellen Rekordmengen dar, die Getreideernte ist gut, und

in der Viehwirtschaft konnte vor allem die Milchherzeugungsschlacht schon seit Monaten große Erfolge verzeichnen.

Im Weltkrieg konnte von alledem keine Rede sein. Die bestellten Ackerflächen gingen von Jahr zu Jahr zurück. Allein die Getreideanbauflächen verminderten sich im Durchschnitt der fünf Kriegsjahre um 8,5 Prozent, dazu kam ein Ertragsrückgang von 15 Prozent. Auch der Anbau der Zuckerrüben wurde stark eingeschränkt, 1915/16 durch Regierungsanordnung allein um 25 Prozent. In der Milchherzeugung sanken die Milchmengen von 3100 kg im Jahre 1913/14 auf 2100 kg im Jahre 1918/19. Gleichzeitig nahm der Fettgehalt der Milch immer mehr ab. So war überall ein ständiges Sinken der Erträge und damit eine anhaltende Verminderung der Nahrungsmittelmengen festzustellen, ganz im Gegensatz zu heute, wo die Kriegserzeugungsschlacht nicht nur bemüht ist, gleich hohe Erträge wie im Frieden zu erzielen, sondern die Leistungen nach Möglichkeit noch zu erhöhen.

Appell der Kriegerkameradschaft Zavelstein

Die Kriegerkameradschaft Zavelstein hatte letzten Sonntag einen gutbesuchten Appell. Anschließend hielt Pg. Kamerad Faulhaber, Sptm. a. D., einen Vortrag, in dem er der Front und Heimat von 1914-1918 die jetzigen, dank der nationalsozialistischen Bewegung geschaffenen Verhältnisse gegenüberstellte. Der Vortragende sprach über den Blitzkrieg in Polen und im Westen, charakterisierte treffend den Engländer und das Weltjudentum und behandelte die Fragen der gegenwärtigen Zeit in eingehender Weise. Der interessante, sehr dankbar aufgenommene Vortrag hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Kreis Calw stellte wiederum wertvolle Zuchttiere

Die Farren-Sonderprüfung, die von den Fleckviehzuchtverbänden für den Süßgau und des würt. Unterlands in der Tierzucht-Halle Herrenberg in letzter Woche abgehalten wurde, war wiederum mit einer Prämierung verbunden. Die der Rörkommission vorgeführten Tiere waren durchweg guter Durchschnitt; sie bewiesen erneut den hohen Stand unserer heimischen Viehzucht. Nachstehend veröffentlicht wir das Ergebnis der Rörung und Prämierung, soweit es die Züchter unseres Kreises betrifft.

Farren Zuchtwertklasse II: Karl Binder, Stammheim; Hans Mast, Sonnenhardt; Jakob Holzäpfel, Oberhaugstett.
Farren Zuchtwertklasse III: Chr. Braun,

Gaugenvald; Albert Süher (zum Gamm), Dedenpfronn; Christian Steinle, Liebelsberg.

Farren Zuchtwertklasse IV: Jakob Laur, Dedenpfronn; Karl Gottlob Nischele, Dedenpfronn; Karl Berger, Maifenchach-Zainen.
Kalbinnen: Paul Bühler, Gültlingen zwei III. Formpreise.

Wichtiges in Kürze

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß durch Belehrung in den Einheiten darauf hingewiesen werden soll, daß der Erwerb und Besitz des SA-Wehrabzeichens für jeden deutschen und wehrfähigen Deutschen erstrebenswert ist. Erworbenene SA-Wehrabzeichen dürfen zur Uniform getragen werden. Ein Erwerb während der Dienstzeit ist jedoch nicht zulässig.

Ähnlich wie alle verwundeten Soldaten des gegenwärtigen Krieges erhalten nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers auch die kriegsbeschädigten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes vollen Gehaltszuschüssen an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen.

Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers werden besonders tüchtige Landarbeiter jetzt auch zur Ableistung der Landwirtschaftsbrüuna zugelassen, die bisher nur von Landwirtschaftslehrlingen abgeleitet werden konnte. Der Landarbeiter kann ohne Ableistung der Landwirtschaftslehre zu dieser Brüuna zugelassen werden, wenn die besondere Bewährung während einer minde-

stens zweijährigen Tätigkeit als Landarbeiter in höchstens zwei Betrieben nachgewiesen wird.

Junge Männer zwischen 15 und 19 Jahren, die Interesse für den Privat-Rehler-Körsterberuf haben, müssen sich in diesem Jahre bis zum 1. Dezember bei der Landesbauernschaft Württemberg in Stuttgart, Marienstr. 33, melden.

Der Reichswirtschaftsminister hat für die Dauer des Krieges die Handwerkskammern ermächtigt, Ueberprüfungen der Lehrlingsabschlußarbeiten im Bedarfsfälle nach Anhörung der betreffenden Kammer zuzulassen. Die ordnungsmäßige Ausbildung der Lehrlinge muß gewährleistet sein.

Aus den Nachbargemeinden

Oberhaugstett. Dieser Tage durfte Alt-Gemeindepflegler David Koller im Kreise seiner Angehörigen den 80. Geburtstag feiern. Jahrzehntelang war der Jubilar hier als Gemeindevater und Gemeindepflegler tätig, daneben war ihm noch eine Reihe von andern ehrenamtlichen Ämtern anvertraut, welche er in vorbildlicher Weise geführt und verwaltet hat. Von allen Seiten wurden ihm herzlichste Glückwünsche zuteil. Möge dem Jubilar noch ein langer schöner Lebensabend beschieden sein!

Weilerstadt. Hier verschied im Alter von 85 Jahren Dagobert Wolf, früherer Buchdruckermeister und Redakteur des „Wochenblattes“ sowie Gründer und langjähriger Dirigent der alten Stadtkapelle. Seine Volkstümlichkeit war im ganzen Bezirk und weit darüber hinaus groß.

Aus Württemberg

Tägliche Bewährungsprobe

Auftakt der Arbeit des Amtes für Beamte
nsz. Stuttgart. Etwa 250 Politische Leiter und Vertrauensmänner des Amtes für Beamte der NSDAP. fanden sich im Vortragsaal der Technischen Werke zusammen, um Richtlinien und Kraft für die Arbeit des kommenden Winters zu holen. Kreisamtsleiter Habelitzel gedachte zu Beginn der gefallenen Kameraden. Gauamtsleiter Schumm wies in seinen vordringenden Ausführungen darauf hin, daß die Politischen Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP. verbunden haben, Partei und Staat immer enger zusammenzuschließen. Wenn die Armeen der Wehrmacht sich in den Schlachten zu bewähren haben, so hat der Staatsapparat sich täglich zu bewähren im Dienst an der Volksgemeinschaft. Daß der Staatsapparat diese Bewährungsprobe besteht, macht es erforderlich, daß er nicht nur über gute Fachkräfte verfügt, sondern daß seine Organe sich zutiefst mit der NSDAP. verbunden fühlen. Der Beamtenberuf kann nie Selbstzweck sein, sondern nur Dienst an der Gemeinschaft. Zur Lösung der großen Aufgaben der Zukunft braucht der Staat einen tüchtigen strebsamen

Beamtennachwuchs. Gerade die besten Hitlerjugenden sollen für den unmittelbaren Dienst an der deutschen Gemeinschaft aufzuziehen sein.

Todesstrafe für Gewaltverbrecher

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 29jährigen Walter Heinz aus Pforsheim-Bröningen, zuletzt wohnhaft in Marbach a. N., unter Anschluß der Öffentlichkeit wegen vier Gewaltverbrechen in Verbindung mit vollendeter und versuchter Notzucht zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der wegen Diebstahls und Sittlichkeitsvergehens mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte im Oktober in der Umgebung von Marbach eine Reihe von Mädchen, die sich nach Eintritt der Dunkelheit zu Fuß oder mit dem Rad auf der Landstraße bewegten, überfallen, um ihnen Gewalt anzutun. Einer 19jährigen Landwirtstochter aus Oberstenfeld riß er sogar die Kleider vom Leib, die der Nichtswürdige nach Erreichung seines Zieles an sich nahm, so daß das Mädchen nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidet die Heimfahrt auf ihrem Fahrrad antreten mußte.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Calwer Familiennachrichten ~ Oktober 1940

Geburten: Erika Schwarz, Hilfsarbeiters-Kind, Calw; Traude Hirschmann, Buchhalters-Kind, Dedenpfronn; Hansjörg Karl Eugen Hummel, Hauptlehrers-Kind, Wildberg; Lore Renate Großhans, Polsterer- und Tapeziermeisters-Kind, Calw; Paul Dengler, Landwirts-Kind, Liebelsberg; Gertrud Auguste Hampl, Obertruppführers-Kind, Calw; Karin Ganser, Schreiners-Kind, Simmohheim; Gerhard Otto Kling, Angestellten-Kind, Hirsau; Irene Maria Fischer, Schneidermeisters-Kind, Neubulach; Rosemarie Emma Löcherer, Gipsers-Kind, Bad Liebenzell; Doris Helga Asprion, Reichsbahnassistenten-Kind, Calw; Wolfgang Georg Kugeler, Kaufmanns-Kind, Calw; August Friedrich Großmann, Schuhmachermeisters-Kind, Zavelstein; Ute Irene Luß, Ingenieurs-Kind, Calw; Hans Karl Bauer, Schreinermeisters-Kind, Kohlerstal; Helmut Georg Schmidt, Kaufmanns-Kind, Calw; Helmut Christian Reutter, Steinhauers-Kind, Hirsau; Manfred Otto Beifer, Schreiners-Kind, Calw; Siltrud Margarete Elisabeth Weber, Pfarrers-Kind, Liebelsberg; Edith Renate Bählig, Arbeitsdienstführers-Kind, Hirsau.

Heiraten: Bläy Karl, Krankenpfleger, Calw mit Schloß Marianne Aloisia, Hausgehilfin, Hirsau; Seiler Raimund Konrad Ernst, Postinspektor-Anwärter (z. Zt. b. d. Wehrmacht als Leutn. der Res.), Ibenbeuren mit Maier Lydia Luise, Kantoristin, Kitzingen (aus Calw); Fritz Karl Christian, Pfarrer,

Lohburg mit Schuler Luise Ida Margarete, ohne Beruf, Calw; Schürle Georg, Kaufmann, Calw mit Battelhorn Christina Elisabetha Johanna, Fürsorgerin, Stammheim.

Sterbefälle: Schnauser Alfred, Weinhandler, Calw, 52 Jahre alt; Hermann Wilhelm, Lazarettinspektor i. R., Calw, 65 Jahre alt; Treudler Elise geb. Rohrbach We., Heilbronn a. N., 65 Jahre alt; Emhart Franz, Schreiner, Würtlingen, 69 Jahre alt; Sannwald Christine, Rangiermstrs.-We., Calw, 77 Jahre alt; Conzelmann Friederike, Näherin, Hatterbach, 50 Jahre alt; Grabs Elise geb. Helmstetter, Dentistenehefrau, Bilingen i. Schw., 26 Jahre alt; Dittus Albert, Stricker (zuletzt Gefr. b. d. Wehrmacht, gefallen), Mzenberg, 21 Jahre alt.

Zur Kinderpflege!



Kindermehle / Milchzucker
Knochenbildendes Pulver
erleichtert den Kindern das
Zahnen / Kinderpuder

aus der Apotheke

Alles, was Sie zur
Ausstattung des Kleinkindes
benötigen, liefert in bester Ausführung

Dawr
am Markt
Kinder-, Leib- und Bettwäsche

Wie sind Ihnen gern behilflich
wenn Sie in Sterbefällen Trauerhüte,
Sterbewäsche, Sargdecken und
Kissen rasch benötigen.

Emilie Dollinger am Markt

Kranz und Schleier

sind der schönste Schmuck der Braut.
Beim Einkauf berät Sie das Fachgeschäft

Emilie Dollinger am Markt

Alles
für das Kind

Körperpuder, Kindersifen,
Sauger, Babywaagen, Milch-
zucker und sämtliche Nähr-
und Kräftigungsmittel

Drogerie Bernsdorff

Für alle Fälle

Wäsche

Aussteuern

Kleidung

von

Ruof Calw-Biergasse

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“

macht immer Freude, erspart Ihnen zeitraubende
Schreibverpflichtungen und ist eine bleibende
Erinnerung für das Familienbuch.

(24. Fortsetzung.)

„Warum läßt du dich nicht mehr sehen? Warum bist du heute nicht in die Au gekommen?“
 „Wir haben Inventur“, flüsterte er.
 „Oh, Inventur!“ sie lächelte beglückt. „Da wird alles nachgesehen, nicht wahr, und alles aufgeschrieben! Das machst du doch sicher tadellos?“

Er nickte und flüsterte: „Nach der Inventur wird mein Gehalt erhöht.“

„Ich gratuliere, Friedrich Wilhelm“, stammelte sie wie in Fieberglut. „Du, ich bin manchmal und auch jetzt so mild, weißt du, aber ich kann auch ganz still und sanft sein, weißt du, ich möchte es immer sein. Wenn du jetzt willst, daß ich mich ganz still an dich lehne und kein Wort spreche, dann tu ich es.“ Sie lehnte sich an ihn an. „Jetzt frag mich“, flehte sie, aber er brachte nicht den geringsten Laut hervor. Die Kehle schien ihm zugeschnürt zu sein. Aber endlich gelang es ihm doch, wenn auch nur nach vielem Schluchzen und Würgen, und gerade dies erfüllte ihr Herz mit einem Rausch des Entzückens. „So, jetzt sind wir verlobt“, stammelte sie, „jetzt gehöre ich dir, und jetzt darfst du mich auch dir allein gehorchen.“

Beide sprangen vor Aufregung auf und standen sich bebend gegenüber.

„Meine Mutter wird sehr glücklich sein“, brachte sie atemlos hervor, „sie hat dich schon immer geliebt. Und deine Eltern? Werden sie mich haben wollen?“ — „Sie haben dich auch immer geliebt, Bianka. Ich werde ihnen gleich alles sagen.“ — „Tu das, ja, tu das! Und dann kommst du zu uns, nicht wahr, und fragst meine Mutter, nicht wahr. Ich sage dir noch den Tag, weißt du. Ich werde ihr auch alles sagen.“ Sie küßte ihn plötzlich hastig auf den Mund und eilte fort. Er lief ihr nach, „Warte, Bianka, ich begleite dich hinunter.“

„Ja, begleite mich, und auf der Straße küsse ich dich vor allen Leuten.“

„Rein-nein.“

„Doch! Verlobte dürfen das!“
 Sie rannten die Treppe hinunter. „Sei heute abend an der Kocherbrücke, Friedrich Wilhelm, so um acht Uhr, nach dem Abendessen, ich komme, und dann gehen wir ein bißchen zum Konzert.“

„Ja, das wollen wir tun.“

„Sie traten aus dem Tor auf die Straße. „Du, und die Ringe mußt du besorgen, weißt du, die Ringe.“

„Ja, die Ringe“, schluchzte er.

Sie trat dicht an ihn heran, streckte sich in den Felsen und bot ihm den Mund, und während er sie küßte, kamen der Bürgermeister und seine Frau gerade vorbei, und die Frau blieb stehen und fragte: „Oh, darf man da gratulieren?“ Sie wichen betreten auseinander, und Bianka stotterte: „Wir sind noch nicht öffentlich verlobt, Frau Bürgermeister.“ Da lachten beide, und der Bürgermeister meinte, daß er das Geheimnis nicht verraten werde.

Als Friedrich Wilhelm die Galerie erstieg, kam ihm Erika freudstrahlend entgegen. Sie hatte drohen hinter einer Pforte alles belauscht und gesehen. Glücklicherweise nahm sie den Bruder in die Arme. „Gelt, ich habe dir immer gesagt, daß Bianka eines Tages hierher kommt und dich einfach holt! Stimmt's?“

„Es stimmt, Erika.“
 Bianka kam gerade zum Abendessen in die Au. Gudrun hatte es ohne ihre Hilfe hergerichtet. „Wo warst du?“ fragte sie die blonde Schwester.

„Bei Friedrich Wilhelm. Ich habe mich verlobt.“
 „Oh!“
 „Aber nichts sagen, Gudrun!“

Während des Essens zog Mama den Vetter in langwierige Gespräche über Personen und Geschäfte des Verbandes, für den Geheimrat Ullrich während so vieler Jahre tätig gewesen. Es war wie eine Eingebung des Himmels, und Bianka wunderte sich, mit welcher Beharrlichkeit Mama den Vetter festhielt. Konnte sie Gedanken lesen? Wußte sie, daß sie, Bianka, unbehelligt auszugehen und Friedrich Wilhelm an der Kocherbrücke zu treffen wünschte? Unmöglich! Nach dem Essen zogen sich Gabriele und Stefanie zuerst zurück, um bald darauf in Bademänteln aus dem Hause zu treten und in den Garten hinauszuweichen. Bianka kleidete sich um. Es war sehr warm geworden. Sie zog einen dunkelblauen Pyjama mit weiten Beinleibern an, setzte einen breitrandigen Segeltuchhut auf und verließ unbehelligt die Au. Mama sah mit Murren und mit Gudrun am Tisch vor dem Haus und sprach noch immer über den Verband.

Bianka traf Friedrich Wilhelm an der Kocherbrücke und schritt mit ihm durch die Mühlwiesen gegen den Klewald. Während die Höhen langsam entflammten und der Abendstern sich immer klarer vom verbläulenden Himmel abhob, schwärmten die ersten Glühwürmchen des Jahres durch die Luft. In den Irwidwiesen sang eine Drossel, und vom Kocher drang das Geschnatter zahlreicher, zur Schlafstunde rudernder Enten.

Dann sank die Nacht hernieder.
 In Angelfingen gingen die Lichter an.

Gabriele und Stefanie hatten ihre Bademäntel abgelegt, waren mit Hilfe einer Leiter über die Gartenmauer geklettert und hatten sich in die warme Wiese geschwungen. Nun schritten sie hocherabwärts auf wohlbekannten Pfaden am Zeltplatz vorbei. In den Uferbüschen piepste und dudelte es nur noch vereinzelt. Die Mädchen schritten unter der Eisenbahnbrücke hindurch und genossen den beseligenden Frieden des Nachttals. Die Uferbüsche wurden dichter, das Kocherwasser tintiger. Die Mädchen erreichten die Eriesbacher Steinbrücke und kletterten über Felsbrocken und moosige Stufen in die Au mit Birken, Pappeln und zierenden Wiesen. Allenthalben schwärmten Glühwürmchen. Zumellen zogen sie wie in langer Heerschlange um Büsche und Felsbrocken aus dem Auwald zum Kocher hinab. Die Mädchen stiegen die Au höher hinauf. Vor und neben ihnen strich es häufig über die Erde, es waren eilig fliegende Vögel, die schneppenhähnliche Laute ausstießen, und da auch droben vom Galgenberg das Käuzchen rief, war es, als herrsche im raumvollen Tale allenthalben geheimnisvolle Betriebsamkeit. Die Mädchen erreichten einen hochgelegenen Felsbrocken, umgingen ihn und erklimmten ihn von hinten. Er war sonnenwarm. Schweigend ließen sie sich auf ihm nieder und sahen zu Angelfingens Lichtern hinüber. Der Pfauenhof thronte wie ein festlich erleuchtetes Schloß über der mittelalterlichen Stadt. Nach geraumer Zeit flüsterte Gabriele voller Entzücken, daß sie an „Wallenstein“ im Heilbronner Theater denken müsse. „Weißt du, Stefanie, kurz vor seiner Ermordung, während er auf geheime Nachrichten der Schweden wartete und während er sich zum Schlafen rüstete, blickte er doch zum Egerischen Schloß hinüber, fragte Gordon, wer die Fröhlichen seien, und meinte, als er erfuhr, daß man dem Grafen Terzag ein Bankett gebe, daß das Geschloß sich nicht anders als bei Tisch zu erfreuen vermöge. Bald darauf wurden alle niedergemacht.“

„Genau so“, flüsterte Stefanie.

Die Mädchen nagten das Bild tief in sich auf. Dann stieß Stefanie Gabriele leise in die Seite und deutete nach links in die Au, wo mehrere Rehe vertraut äßen. Länger als eine Stunde saßen sie den Tieren zu, sahen nach Angelfingen hinüber und genossen die Au mit Sternenglanz, flimmernder Wärme und geheimnisvollen Lauten. Bald darauf schritten sie zum Kocherufer zurück. Die Rehe warfen die Häupter auf und schickten. Ihre Richter phosphoreszierten. Die Zaubermwesen fanden sie mit ihren großen Lufern da und begannen wieder vertraut zu äßen, da die Mädchen unbehindert weiter schritten. Auf verschlungenen Pfaden erreichten sie die Eisenbahnbrücke, gingen unter ihr durch und betraten wieder die Au. Stefanie begann leise vor sich hinzufingen. Erst in der Nähe des Zeltplatzes glitten sie in den Kocher und schwammen. Zuweilen kämpften sie mitten in der Strömung, zuweilen gingen sie ihr aus dem Wege und tummelten sich in stillerem Wasser. Gabriele überholte die Schwester, sank unter und tauchte nach spierischem Treibenlassen neben ihr auf. Wie riesige Valsiden erhoben sich die Uferpappeln des Zeltplatzes über ihnen. Die Luft roch nach Wasser, Erde und warmer Wiese, nach Wurzelwerk und dunstigen Laubgewinden. Das über dem Wasser sich spreizende und fächernde Blattwerk war schwarz und erschien den Schwimmerinnen wie kunstvolle Scherenschnitte. Blutweiderich und wider Hopfen bildeten mit Weiden, Schilf und Winken einen dichtverfilzten Gürtel, in dem es gluckste und klatschte. Gleich großen Mücken tanzten Federmäuse darüber. Einmal schäumte es zornig erregt im Schilf. Ein Raubfisch mochte auf Jagd sein. Voller Wumber waren Rauna und Klora in der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Der Preis für anerkanntes Vollkornbrot beträgt ab 1. Dezember: Roggenvollkornbrot = Grundpreis für Roggenmehl der Tpe 997 abzüglich eines Abschlages von 2,50 M. je 100 Kilogr., Weizenvollkornbrot = Grundpreis für Weizenmehl der Tpe 812 abzüglich eines Abschlages von 3,00 M. je 100 Kilogr. Von den Backbetrieben ist eine Umlage von 35 Pfennig je 100 Kilogramm an den Getreidewirtschaftsverband abzuführen.

Rußland kauft Stiere im Allgäu. Eine russische Einkaufskommission unter Führung von Frl. v. Cetto (Berlin) und der Tierärztin Dr. Kempten besuchte das Allgäu und kaufte Stiere für Zentralrußland auf. Besonders großer Wert wurde auf Höchstmilch- und Fettleistungen sowie lüdenlose Abstammung gelegt.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Dienstag, 19. November

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Bg.: Ochsen a) 43,5 bis 45,5, b) 40 bis 41,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 37,5 bis 39,5, c) 33; Kühe a) 42,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 16 bis 22; Kälber a) 41,5 bis 44,5, b) 40,5, c) 35,5, d) 20; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 35 bis 40; Hammern und Hammeln a) 47 bis 49, b) 46 bis 49, c) 42; Schafe a) 40 bis 42, b) 31 bis 36, c) 30; Schweine a) und b) 57,5, b) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) —, a) 57,5. Spitzentiere über Notiz. — Marktlieferung: alles zuerleicht.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 6 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Gewaltverbrecher hingerichtet

s. Berlin, 19. November. Im Dienstag ist der am 29. Januar 1922 in Lehrte geborene Albert Schumann hingerichtet worden, den das Sondergericht Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Schumann hat am 29. April auf der Kreisstraße Alten-Lehrte eine Frau angefallen, grob mißhandelt und zu veremalitionen verurteilt. Er war bereits wegen eines ähnlichen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt und auch schon sonst straffällig geworden.

Der Erfinder der Schuhkrem gestorben

Heidelberg, 19. November. Der Erfinder der Schuhkrem, der Chemiker August Müller, ist hier im Alter von 82 Jahren gestorben. Ihm gelang es, nach mühevollen Laboratoriumsversuchen im Jahre 1897 ein völlig neuartiges Schuhreinigungsmittel heranzubringen. Diese Erfindung ermöglichte erst die heute in der ganzen Welt gebräuchliche vollkommene Schuhkrem, bei der es nicht nur um die Reinigung, sondern auch um die leber- und farberhaltende Pflege der Schuhe geht.

Hunderte von Rentnern Fleisch verschoben. Stal, 19. November. In einem großen Fleischschleberprozess verurteilte das Sonder-

gericht den bereits 16mal vorbestraften Hauptangeklagten Robert Trümber wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode. Der Prozess hat in Rommern großes Aufsehen erregt, da der Angeklagte Hunderte von Rentnern Fleisch, Gänse und anderes Geflügel aus den nahen Gegendorten in das Ausland verschoben und zu hohen Preisen marktfrei verkauft hat. Die Devisen des Schiebers hieß: „Petroleum gegen Gänse.“

Schweres Eisenbahnunglück in Norwegen

Oslo, 19. November. Am Dienstag gegen 8 Uhr ereignete sich bei Trondheim ein schweres Eisenbahnunglück. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden zehn Personen getötet und zwanzig schwer verletzt. Aus bisher unbekannter Ursache stießen in der Nähe der zwanzig Kilometer nördlich von Trondheim gelegenen Station Nommels ein Arbeiterzug und ein aus zwei Wagen bestehender Motorzug zusammen. Der Zusammenstoß beider Züge war so stark, daß mehrere Wagen aus den Geleisen ausgeworfen wurden. Die Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Kirchenchor Calw

Cotengedenkfeier

am Sonntag, 24. November, 17 Uhr in der Stadtkirche Calw
 Alt: Trude Sannwald, Calw; Violine: Frau Schiler, Calw;
 Orgel: Fritz Aichele, Urach.

Werke für Einzelstimmen, 4—6 stimmigen Chor und Orchester, darunter Teile aus der H-Moll-Messe von J. S. Bach.
 Beidenklage aus „Samson“ von Gg. Händel.

Eintritt frei

Buchhandlung Fr. Häussler

Calw

Neueingang in

Büchern und Bildwerken

Meiner werten Kundschaft in Stadt und Kreis Calw zur Mitteilung, daß meine

Buchbinderei

wieder eröffnet ist.

Otto Bub, Buchbindermeister

Salzgasse 9

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung
 Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Puppen repariert jetzt schon Friseur Odermatt

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtereien Eugen Stöhr Kirchheim S. Tel. 662 u. Rbln/Rh. Luftschutz tut not!

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schon die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Aufgewecktes 15—17 jähriges

Mädel

findet gute Pflichtjahrestelle auf 1. Jan. 1941.

Frau Klara Käfer
 Leonberg-Stuttgart
 Tel. 509

Wir suchen tüchtige, gewissenhafte

Putzfrau

zum Reinigen unserer Büroräume.

Ströbel & Hofmann
 Büro f. Steuerberatung u. Revision
 Bischofsstraße 8



Gliederreiben Gicht-Schmerzen

Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Fischamend 3, B. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreiben und gichtischen Schmerzen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stock benötigen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trinerat-Dvaltabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. ich kann mit meinen 62 Jahren u. 146 kg Körpergewicht marschieren wie früher. Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Ermüdungsbeschwerden, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die hochwirksamen Trinerat-Dvaltabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen best. vertragen. Machen Sie sich einen Versuch! Original 20 Tabl. nur 79 Pf. In all. Apoth. erhältl. o. Trinerat GmbH, München O 27 765. Verlangen Sie kostenlos Broschüre „Lebensfreude durch Schmerzfrei!“

Ihren Lieben in's Feld ein gutes Bild!

Bildnisse von großer Ähnlichkeit erhalten Sie bei

Photograph H. Fuchs

Marktplatz 24

Auch Sonntags geöffnet!

Biehverkauf

Ein frischer Transport hochträglicher



Kalbinnen, Rühle und schöner Zucht- und Einstellrinder

steht zum Verkauf bei

Mag Wiehler, Viehhandlung

Höfen-Enz

Telefon 41

Biehverkauf

Wir haben einen frischen Transport

trächtiger Rühle und Kalbinnen (Oberländer)
 darunter eine Rälberkuh in unseren Stallungen stehen.

Zu Kauf und Taufch laden ein

Gebr. Schill, Neubulach